

von Silva Candida und anderen Persönlichkeiten abgefaßt. Andererseits verwundert es, daß die für das Thema einschlägigen Briefe Leos IX. an die afrikanische Restkirche vom Dezember 1053 (JL 4304, 4305) nicht in die Untersuchung einbezogen wurden. Bei den ausführlich analysierten Texten werden aus mehreren Codices etliche neue Lesarten mitgeteilt (S. 162–248). Diesen Textanalysen sind nach umfänglicher Bibliographie (S. 17–52) die Umstände, die zu dem Zerwürfnis führten, und die maßgeblich daran beteiligten Personen vorangestellt (S. 61–161). Zum päpstlichen Primat, dem eigentlichen Untersuchungsgegenstand des Buches, läßt sich hier nur mühsam eine Beziehung herstellen, wie z. B. die Ausführungen über Leo IX. zeigen (S. 104–134). Der Vf. informiert in Form eines Lexikonartikels über die Quellen zum Leben des Papstes, moderne Biographien, sein Wirken als Bischof von Toul und als Papst, seine Reisen, seine Synoden, den Tod des Papstes und seine alsbaldige Verehrung. Nach dieser fast 200 Seiten langen Hinführung zum Thema sind im dritten Kapitel die Aussagen der lateinischen Texte zum päpstlichen Primat zusammengestellt, die sich zum großen Teil in der wohl nicht abgesandten umfangreichen Denkschrift Papst Leos IX. an den Patriarchen von Konstantinopel Michael Kerullarios von 1053 (JL 4302) finden. Es werden vielfältige Aspekte des päpstlichen Primats breit dargestellt, so die in den Texten verwandten Bilder von der Kirche, das Verhältnis von Pentarchie und Primat, das in der Primatslehre gezeichnete Petrusbild oder die Heranziehung der Konstantinischen Schenkung in der Denkschrift Leos IX. (S. 249–382). Wirklich neue Einsichten gewinnt man aus den Ausführungen kaum, zumal das Thema bisher schon eingehend behandelt wurde, z. B. von A. Michel, E. Petrucci, S. Vacca, A. Hettinger oder A. Bayer. Als Fazit stellt der Vf. heraus, daß die neue, auf die Praxis gerichtete Kirchenführung Papst Leos IX. auf dem päpstlichen Primat beruhte, der mit neuem Leben erfüllt wurde und damit zur allmählichen Uniformierung einer auf Rom ausgerichteten Kirche beitrug (S. 384 f.). Überblickt man den Pontifikat Leos IX., aus dem sich etwa hundert Briefe und Urkunden des Papstes erhalten haben, so scheint es mir zweifelhaft, ob der innerhalb der lateinischen Christenheit unumstrittene römische Primat wirklich den Ausgangspunkt und die Motivation für die völlig neue Art der Amtsführung Leos IX. bildete. War es nicht vielmehr ein zutiefst seelsorgerliches Anliegen, das den Papst antrieb, wie es in einem seiner Lieblingstexte, dem Gleichnis vom guten Hirten (Joh. 10, 12 ff.), zum Ausdruck kommt? Dutzende seiner Urkundenarengen, in denen sich sein Amtsverständnis manifestiert, legen diesen Schluß näher. Ein Register der zitierten ma. und modernen Autoren beschließt das Buch.

D.J.

Heinrich IV., hg. von Gerd ALTHOFF (VuF 69) Ostfildern 2009, Thorbecke, 379 S., ISBN 978-3-7995-6869-2, EUR 54. – Der Band geht auf die Reichenauer Frühjahrstagung von 2006 zurück, deren Konzeption in engem Zusammenhang mit der kurz danach erschienenen Monographie des Hg. (vgl. DA 63, 273 f.) zu sehen ist und daher das ganz überwiegend negative Quellenecho auf die Herrschaft des dritten Salierkaisers ins Zentrum rückt. – Zum Auftakt präsentiert Christel MEIER, Der rex iniquus in der lateinischen und volkssprachigen Dichtung des Mittelalters (S. 13–39), in einem großen Bogen von Seneca bis ins 16. Jh. die Formen und Ziele der literarischen Herrscher-